

Zum heiligen Grab.



So Einer Herzog Christoph's Leben betrachtet, entnimmt er aller Orte dessen Verlangen, anderen Menschen ihr Glück zu bereiten.

Ihm selbst aber erblühte wenig irdisches Glück. Und keines — in der Liebe.

Die Margareth von Sigenheim errettete er für den Parcival von Buchberg. Seine stille Liebe zur Kunigunde brachte er Gott zum Sühnopfer. Die Gertraud war auch eines Anderen. Und ob auch nicht — sie war bürgerlichen Standes. Das trug

er aber Alles mit muthigem Herzen, entsagte fortan stets mehr allem Irdischen, und so er an seine heißgeliebte Mutter Anna dachte, bangte ihm nie. Denn so Die auch vom Jenseits darnieder sah und in die tiefste Tiefe seines Gemüthes, für eines seligen Geistes klar schauendes Auge war nichts zu finden, was es nicht hätte seh'n und erkennen dürfen.

Das Einzige wär' etwan derselbige Traum vom Rosengarten gewesen. Aber für Träume kann der Mensch nichts, wenn er Tagsüber an nichts Sündliches denkt.

Mittlerweil' nun Herzog Christoph zwar alles Sinnliche für überwunden hielt und in der Menschen Lob und Preis dahinlebte, dünkte er sich doch nimmer so ruhmestwerth. Denn er sann allgemach und stets mehr nach, ob er die Kraft, so Gott ihm verliehen, auch wohl angewendet habe. Und was er immer Gutes